Nr. 88. | Sonnabend, 16. April. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co., Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Seehandelsstörungen bei einem spanisch-amerikanischen Kriege.

Die Verschärfung des spanisch-amerikanischen Conflicts legt die Betrachtung nahe, inwieweit nach einem Kriegsausbruch der Seehandel der Kriegführenden sowohl wie derjenige der Neutralen eine Störung und Schädigung erfährt. In der beistehenden Kartenskizze geben wir, wegen des ungeheuer großen Seeverkehrs, der hier in Frage kommt, eine Uebersicht über alle diejenigen regelmäßigen Postdampfschiffslinien, die den Atlantischen Ocean durchqueren. Die Zahl und Richtung derselben giebt einen annähernden Anhalt für die Beurtheilung der Größe des Seehandelsverkehrs in den von den Postdampfern durchlaufenen Richtungen, denn es ist klar, daß dort, wo ein reger ständiger Handelsverkehr vorhanden ist, auch regelmäßig verkehrende Postdampferlinien eingerichtet sind.

Ein Blick auf den Atlantischen Ocean zeigt, wie ungeheuer dicht verzweigt das Netz der Postdampferlinien auf demselben ist; kein anderer Ocean weist auch nur im entferntesten eine solche Vielzahl von Schiffahrtslinien auf. Durch besondere Signaturen sind in unserer Karte (s. d. Zeichenerklärung unten in derselben) die Postdampferlinien nach den im vorliegenden Falle für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Nationalitäten unterschieden: Es sind die deutschen, die amerikanischen und spanischen Routen getrennt hervorgehoben, die übrigen Routen fremder Nationen aber durch eine einheitliche Signatur bezeichnet.

Es ist nun nicht uninteressant, einen Blick auf die Elemente zu werfen, welche in einem Kaperkriege zu wirken haben werden. Folgende Uebersicht giebt zunächst ein Bild von den Handelsflotten beider Länder:

		Nordamerika	Spanien
Dampfer	Schiffe	483	355
	Tonnengehalt .	772 000	492 000
Segler	Schiffe	3 785	1 108
	Tonnengehalt .	1 333 000	164 000

Es ist hieraus ohne weiteres die bedeutende Ueberlegenheit der amerikanischen Handelsflotte über die spanische ersichtlich und es braucht auch kaum erwähnt zu werden, daß die einzelnen Schiffe der letzteren denen der Kauffahrteiflotte der Vereinigten Staaten an Tonnengehalt erheblich nachstehen.

Was nun die Mittel anbetrifft, welche Amerika und Spanien zur Ausübung des Kaperkrieges heranzuziehen im Stande wären, so verfügen die Vereinigten Staaten über die vier 10- bis 11 000 Tonnen großen Schnelldampfer „St. Louis", „St. Paul", „Paris" und „Newyork" der International Navigation Comp. von 20 Knoten Geschwindigkeit; 16 Dampfer von 14 bis 15 Knoten und 2- bis 4000 Tonnen Deplacement, und 9 Dampfer von 2- bis 5000 Tonnen, welche im Stillen Ocean verkehren. Im ganzen 29 Dampfer, für welche die Armirung und kriegsmäßige Ausrüstung für den Mobilmachungsfall vorgesehen ist. Zu diesen ist kürzlich noch der Passagierdampfer „Nord-America" der italienischen Dampfschiffgesellschaft La Veloce getreten, welcher bisher zwischen Genua und Buenos Aires verkehrte und dessen Ankauf durch den amerikanischen Militärattaché in Rom bewirkt wurde. Spanien hatte zuerst nur 14 Handelsdampfer als Auxiliarkreuzer vorgesehen. Diese gehören der bekannten „Compania Transatlantica Espagnola", deren Flotte 36 Dampfer zählt, welche sämmtlich zwischen den spanischen Häfen und Cuba verkehren und ein Deplacement von 3- bis 6900 Tonnen haben. Ihre Geschwindigkeit beträgt 13 bis 17 Knoten. Dazu kommen nun noch die bisher der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft gehörigen und durch englische Vermittelung angekauften Schnelldampfer „Normannia" und „Columbia" mit 8250 und 7360 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. Diese beiden vorzüglichen Schiffe dürften im Ernstfalle eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sein.

Wenn auch nach den heute geltenden Grundsätzen des Völkerrechts das Toben des Kampfes den unbetheiligten Nationen keinen unmittelbaren Schaden zufügen soll, so sind doch die aus den Maßnahmen der kriegführenden Parteien hervorgehenden Belästigungen auch für den Handel neutraler Staaten so zahlreich und schwer, daß es sich, wie die „Frankf. Ztg." hervorhebt, wohl verlohnt, darauf hinzuweisen.

Als Grundsatz gilt, daß der neutrale Handel frei bleibt, und zwar in dem Maße, daß selbst feindliches Gut auf neutralen Schiffen und feindliche Schiffe mit neutralem Gut frei sind. Beschränkungen dieser Freiheit bestehen nur insoweit, als der Transport von Kriegscontrebande verboten ist oder die Verhängung einer Blockade den Handel behindert. Die principielle Freiheit des neutralen Handels ist in der Declaration des Pariser Congresses von 1856 vereinbart worden. Nun sind aber gerade die Vereinigten Staaten und Spanien dieser Vereinbarung nicht beigetreten, haben jedoch in einer Reihe von Verträgen die Sätze als für sich verbindlich anerkannt. Rußland erklärte demgemäß in einem Ukas vom 24. Mai 1877 diese Regeln auf alle Mächte anwendbar: „sans en excepter les Etats-Unis de l'Amerique du Nord et l'Espagne." Uebrigens haben Spanien und die Union sich nur deshalb nicht der Pariser Declaration angeschlossen, weil sie nicht in die von dieser stipulirte Abschaffung der Kaperei willigen wollten.

Die Einführung von sog. Kriegscontrebande in das Land des Feindes verbietet jeder Staat, der in einen Krieg verwickelt wird. Ueber den Begriff Contrebande gehen die Ansichten sehr auseinander. Im weitesten Sinne ist Contrebande alles, dessen Zufuhr dazu dient, den Feind zu unterstützen. Allgemein werden als Kriegscontrebande deshalb angesehen: Waffen, Munition und Kriegswerkzeuge aller Art, ferner kriegsmäßig ausgerüstete Schiffe, die einer der Parteien zugeführt werden sollen, und schließlich Kriegsdepeschen, die im Interesse einer Partei befördert werden. Als Contrebande werden aber auch Lebensmittel, Kohlen, Geld, Kleider und Materialien für Kriegszwecke behandelt, wenn es erweisbar ist, daß sie einer der Kriegsparteien directen Nutzen zu bringen geeignet sind. Uebrigens pflegen beim Ausbruch von offenen Feindseligkeiten sowohl die neutralen als auch die kriegführenden Staaten Erklärungen darüber zu erlassen, welche Gegenstände als Kriegscontrebande gelten sollen.

Zur Controle, ob neutrale Schiffe Contrebande an Bord haben, dient das von allen Nationen anerkannte Anhalte-, Visitations- und Durchsuchungsrecht. Die Privatschiffe neutraler Staaten müssen es sich außerhalb des neutralen Seegebietes, d. h. auf offener See und in den Territorialgewässern der Kriegführenden gefallen lassen, von deren Kriegsschiffen angehalten zu werden, damit zunächst eine formale Prüfung und, wenn der Verdacht vorliegt, daß Contrebande an Bord geführt wird, eine Durchsuchung stattfinden kann. Wird ein neutrales Handelsschiff von einem neutralen Kriegsschiff begleitet, so hat es bei der Erklärung des Commandanten dieses Schiffes sein Bewenden, daß sich im Handelsschiffe Contrebande nicht befindet und daß dessen Schiffspapiere in voller Ordnung sind. Ergiebt sich aus der Visitation oder Durchsuchung, daß das angehaltene Schiff verbotene Transporte für Rechnung und Bestimmung an den Feind besorgt, so erfolgt Beschlagnahme und Wegführung zur Verhandlung vor einem Prisengericht. Als ein Mißbrauch des Anhalterechtes gilt es, wenn es gegen neutrale Schiffe in Gewässern, die dem engeren Kriegsschauplatz fern liegen, ausgeübt wird.

Die zweite Beschränkung des Handels der Neutralen liegt in der Verhängung einer Blockade. Blockade ist die Absperrung der feindlichen Häfen und der feindlichen Küste durch den Gegner, um Zufuhren aller Art, nicht nur von Kriegscontrebande, zu verhindern. Auch hinsichtlich der 1856 geregelten Blockadeverhängung kann angenommen werden, daß beide Staaten den durch die Pariser Declaration geschaffenen völkerrechtlichen Grundsatz respectiren werden, der besagt, daß eine Blockade, um verbindlich zu sein, effectiv sein muß, d. h., daß sie durch eine Kriegsmacht unterhalten sein muß, welche hinreicht, um den Zugang zur feindlichen Küste thatsächlich zu verhindern. Die Vereinigten Staaten haben wenigstens in ihrer Kriegspraxis diese Regel stets befolgt, und Spanien, das allen Grund hat, sich die Sympathien anderer Nationen, soweit es sie noch besitzt, zu erhalten, wird ebenfalls nicht umhin können, den von der Mehrzahl der europäischen Staaten aufgestellten Grundsatz auch für sich gelten zu lassen. Für die Beurtheilung der Frage, ob eine Blockade als „effectiv" zu gelten hat, wird die Feststellung entscheidend sein, ob das Ein- und Auslaufen eines Schiffes mit dringender und augenscheinlicher Gefahr der Aufbringung verbunden ist. Ist die Postenkette der blockirenden Schiffe so schwach, daß eine Aufbringung durch sie nur rein zufällig ist, so kann von einem Blockadebruch seitens des aufgebrachten Schiffes nicht die Rede sein. Hinzu kommt, daß eine Blockade, um rechtsverbindlich zu sein, angezeigt werden muß, und zwar nach neuerer Praxis selbst denjenigen einzelnen Handelsschiffen, bei denen man voraussetzen kann, daß ihnen von der Verhängung der Blockade noch nichts bekannt ist. Der Blockadebruch zieht die Beschlagnahme des schuldigen Fahrzeuges zur Aburtheilung durch ein Prisengericht nach sich. Neutrale Handelsschiffe, die schon vor der Blockade im Hafen lagen, müssen eine angemessene Frist erhalten, um frei auslaufen zu können; Schiffe, die mit Erlaubniß in den blockirten Hafen hineingekommen sind, müssen auch wieder frei hinausgelassen werden, ebenso Schiffe, die durch Seenoth in den blockirten Hafen getrieben sind.

Die Beschlagnahme der auf einer Uebertretung betroffenen Handelsschiffe erfolgt durch Kriegsfahrzeuge oder in einem Kriege zwischen Spanien und der Union auch durch Kaper. Denn diese beiden Staaten sind, wie erwähnt, eben deshalb der Pariser Declaration von 1856 nicht beigetreten, weil sie die Kaperei für abgeschafft erklärt. Unter Kaperei versteht man die gesetzliche Ermächtigung seitens eines Staates an Privatschiffe, ihn im Seekriege thatkräftig zu unterstützen, insbesondere durch Schädigung des feindlichen Seehandels. Die Ermächtigung zum Kapern muß schriftlich durch den sogen. Kaperbrief erfolgen. Privatfahrzeuge ohne einen solchen, die kapern, werden wie Piraten behandelt. Zur Erklärung des ganzen Institutes diene die Bemerkung, daß die Zulassung von Kapern einem Staat, dessen Kriegsflotte im Verhältniß zur feindlichen unbedeutend ist, bis zu einem gewissen Grade einen Kräfteausgleich gewährt.

Die Beschlagnahme von Privateigenthum auf See besteht, wie allgemein anerkannt ist, erst dann zu Recht, wenn sie von einem Prisengericht gutgeheißen ist. Und zwar ist in der Regel zuständig das Prisengericht des Nehmestaates, dessen Spruch muß auch der Neutrale als formelles Recht gelten lassen. Reclamationen erfolgen auf diplomatischem Wege. Wird verurtheilt, so kann ganz oder theilweise condemnirt werden. Jenes wird bei Blockadebruch, oder wenn die ganze Ladung in Contrebande bestand, regelmäßig der Fall sein; dies, wenn Kriegscontrebande nur einen Theil der Ladung bildet; insbesondere gilt als Regel, daß das Schiff der Confiscation nur dann verfällt, wenn Schiffer oder Rheder von dem rechtswidrigen Transport Kenntniß hatten. Bei einer Losspreckung kann auch auf Schadloshaltung des Losgesprochenen erkannt werden. Die Vollstreckung der Condemnation erfolgt durch Verkauf oder Confiscation.

Die gutgläubigen Eigenthümer, die durch eine Beschlagnahme geschädigt sind, haben natürlich Anspruch auf Schadenersatz gegen den Rheder, ausgenommen dann, wenn die Beschlagnahme durch „die Sorgfalt eines ordentlichen Schiffers" nicht vermieden werden konnte. Außerdem haftet für allen durch ungerechtfertigte Beschlagnahme verursachten Schaden der Nehmer dem neutralen Schiffseigenthümer und Befrachter.

Postdampfer. Deutsche — Spanische — Amerikanische — Andere
Kartogr. Inst. Beseke & Co. Berlin W. 50

Mansura.

Roman aus Algerien von Tanera.

[Nachdruck verboten.]

22) (Fortsetzung.)

In Folge dieser Empfindung befand sich jetzt Herr Valance in einer peinlichen Lage. Hätte er vor der Aussprache mit seiner Frau seine Versetzungsordre erhalten, er hätte die vollzogene Thatsache freudigst angenommen und, ohne sich viel um den Scheich Mahmed zu kümmern, die Rückreise angetreten. Jetzt fühlte er aber doch, daß es ein falsches, ja sogar ein nicht ganz ehrenhaftes Ausreißen wäre.

Aber was thun?

Nach einiger Zeit bemerkte er zu seiner ruhig wartenden Frau: „Ich sehe ein, daß wir nicht so ohne weiteres verschwinden können. Allein ich weiß mit dem besten Willen nicht, wie wir uns mit Ehren aus der heiklen Lage ziehen können."

Nun stand Frau Valance auf, legte ihren Arm um seinen Hals und sprach in sanftem Ton: „Aber ich weiß einen solchen Ausweg. Höre mir einmal zu und urtheile dann. Ich bin als einjähriges Kabylenmädchen dem Araberscheich Mahmed zugesprochen worden. Wenn ich nun alle Rechte meiner Geburt aufgebe und dem Scheich übertrage, wenn ich ihm somit ausdrücke, die Ansprüche, die er an Mansura, die Kabylin, machen kann, werden erfüllt, dagegen aber hat diese Mansura aufgehört zu sein, und die Französin Cécile kann sich nicht mit ihm in weitere Verhandlungen einlassen — glaubst du dann nicht, daß er uns von da an in Ruhe läßt?"

„Wenn ich dich recht verstehe, so heißt dies mit anderen Worten: Du willst auf dein großes Erbe zu Gunsten des Arabers Mahmed verzichten?"

„Ja, Gaston, dies meine ich."

„Aber bedenke doch, eine Revenue von rund 60 000 Francs."

„Was ist dabei zu bedenken? Vor einem Vierteljahr wußten wir noch nicht von einem solchen Reichthum und waren glücklich und zufrieden; vor mehr als drei Jahren hast du die arme Lehrerin zur Gattin erwählt, und trotz ihrer Armuth hast du sie geliebt und mich, diese arme Person, so unendlich glücklich gemacht. Das Geld hat also unser Glück nicht geschaffen. Das that unsere Liebe, ehe wir reich wurden. Sollte uns auf einmal der uns so ungewohnte Besitz nöthig sein, um diese Liebe und unser stilles bescheidenes Glück zu erhalten? Das glaubst du doch selbst nicht! Du liebst mich ja wahr und innig, weit mehr als Reichthum und Wohlleben. Und sieh, Gaston, es geht uns ja gut. Du hast einen weit und breit bekannten Namen als Gelehrter; deine Stellung bietet uns genug Mittel; mehr als wir zu unserem zurückgezogenen Leben brauchen. Also hast du Ehren und materielle Erfolge genug erreicht und wirst immer noch neue dazu gewinnen. Wozu sollen wir uns noch die Sorgen eines Reichthums aufladen, an dem Unrecht klebt. Meinst du nicht auch, ich schüttle auf diese Weise meine Angehörigkeit zu den Kabylen ganz ab und übergebe alles, was zu der kleinen „Mansura" gehörte, ihrem rechtmäßigen Gatten Mahmed. Dafür aber bleibt alles, was in mir „Cécile" ist, all mein Denken und Empfinden, meine Liebe, Hingebung und Treue, kurz, was ich seit 24 Jahren geworden bin, mit Seele und Leib ganz und ungetheilt dir, meinem geliebten Gatten. Ist dies nicht eine gerechte Theilung? Sprich!"

Nicht lange konnte er ihrem bittenden, flehenden und zugleich zärtlichen Blick widerstehen. Er liebte sie auch wirklich ja und dachte einerseits zu ideal, anderseits zu rechtlich, um untrennbar an diesem ihm so unversehens zugefallenen Reichthum und Besitz zu hängen. Immerhin war der Kampf in seinem Innern nicht leicht. Er wollte nicht ohne weiteres nachgeben.

„Ich soll also im Handumdrehen ein ganzes, großes Vermögen wegwerfen! Ist dies denn nicht Wahnsinn?" Sie umfaßte ihn leidenschaftlich und bat:

„Nein, nein, mein geliebter Gaston, es ist kein Wahnsinn, es ist nur Recht. Mir, dem glücklichen Weibe des französischen Rectors Valance, gehört der Besitz nicht. Er gehört dem an den Araber Mahmed verheiratheten Kabylenmädchen Mansura. Ist es nicht genug, daß dieses Mädchen in die Christin Cécile verwandelt und ihm somit entzogen wurde? Wollen wir ihm noch dazu sein Gut auch entwenden? Glaubst du denn, daß ein so unrecht erworbener Besitz uns glücklich machen würde? Wäre er nicht ein in unsere Liebe getriebener Keil! Das willst du doch nicht! Bin ich denn nicht mehr deine kleine, einzig geliebte Cécile?"

Dabei schmiegte sie sich dicht an ihn an, legte ihre Wange an die seine und streichelte ihm sanft die Stirn. Die berückende Einwirkung ihrer Nähe, ihre überzeugenden Worte und sein eigenes Rechtsgefühl siegten über den Hang nach Reichthum in seinem Innern. Zärtlich drückte er sie an sich, blickte ihr liebevoll in die dunkeln Augen, küßte sie innig und sprach dann freundlich: „Du hast deinen kabylischen Namen mit Recht erhalten. Mansura heißt „die Siegerin". Das bist du. Du hast mich besiegt. Cécile ist Mansura geblieben. Ich füge mich deinem Wunsche, damit mir meine Cécile bleibt. Mag der Araber alle Anhängsel der kleinen Mansura erhalten, sie selbst bekommt er nicht, und wenn er sich auf tausend Verträge berufen könnte."

Politische Tagesschau.

Danzig, 15. April.

Noch schwebt die Entscheidung

in der spanisch-amerikanischen Kriegsfrage; aber daß die Chancen für die Erhaltung des Friedens, soviel davon überhaupt noch übrig ist, von Stunde zu Stunde weiter zusammenschwinden, unterliegt leider keinem Zweifel. Das ist auch die Signatur der heute eingetroffenen Meldungen. „Der Conflict steht dicht vor der Entscheidung", erklärte gestern in Madrid beim Verlassen des Cabinetsraths ein spanischer Minister und fügte hinzu, Spanien habe das Mögliche gethan, um den Krieg zu vermeiden. Seines Rechtes sicher, sei es bereit, sich zu vertheidigen. Nach dem Ministerrathe traten die Minister noch einmal zusammen und beschlossen, an die Vertreter der Großmächte eine Note zu senden, über deren Inhalt heute nachstehende Meldung einging:

Madrid, 15. April. (Tel.) In der Note, welche die spanische Regierung gemäß dem Beschluß des Ministerraths an die Großmächte gerichtet hat, wird die Lage dargelegt und **gegen den Beschluß des amerikanischen Parlaments Einspruch erhoben.** Die Note erklärt schließlich, der Wunsch Spaniens, dem Ansuchen der Großmächte betreffend die Herbeiführung friedlicher Zustände zu entsprechen, werde durch die offensive Haltung des Bundescongresses vereitelt.

Dieser Lage entsprechend setzt Spanien mit Macht seine Kriegsrüstungen fort. Spaniens berühmtester Soldat, der Marschall Martinez Campos, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er werde, um dem Vaterlande zu dienen, den Posten annehmen, den man für ihn bestimmen werde. Campos äußerte dann weiter, jeder solle wissen, daß die Situation ernst sei, damit jeder ruhig bleibe, welche Entscheidung auch getroffen werde. Des weiteren wird heute spanischerseits berichtet:

Madrid, 15. April. (Tel.) Die **Königin-Regentin** hat für die Vermehrung der Flotte **1 Million Pesetas gezeichnet**, die Infantin Isabella 50 000 Pesetas.

Madrid, 14. April. Die hiesigen Blätter betrachten den **Krieg als unvermeidlich.** Die Washingtoner Meldungen rufen eine **tiefgebende Erregung** hervor. Man **protestirt** einstimmig gegen die Verleumdung, daß die **Katastrophe** der **„Maine"** durch spanische **Offiziere** verschuldet sei; man könne beweisen, daß niemals **Torpedos** im Hafen von Havanna gelegt gewesen seien. Das „Amtsblatt" wird unverzüglich das von der Regentin unterzeichnete Decret veröffentlichen, wodurch eine National-Subscription **zur Flottenverstärkung** eröffnet wird.

Der **Ministerrath** unter dem Vorsitze der Königin-Regentin hat **beschlossen**, den Termin für die **Eröffnung der Kammern** abzukürzen und sie zu **nächsten Mittwoch** einzuberufen.

Die Königin unterzeichnete noch gestern Abend das Decret zur **Einberufung der Cortes.**

Der Ministerpräsident **Sagasta berätht mit den Minoritätsführern.**

Die „Ag. Fabra" erklärt: **Das an der Newyorker Börse** verbreitete Gerücht, der spanische Gesandte in Washington **Bernabe sei abberufen,** als unbegründet.

Die **cubanischen Minister** Dolz und Giberga haben sich nach Ost-Cuba begeben, **um mit den Aufständischen zu verhandeln.**

Aus der Hauptstadt der Union bringt heute der Draht folgenden, fast durchweg von kriegerischem Geist zeugenden Bericht:

Washington, 15. April. (Tel.) **Der Senat setzte** gestern die Berathung über die Resolution der Commission für auswärtige Angelegenheiten fort. Senator Hoar räth, alle Anstrengungen zu machen, um eine ehrenvolle Lösung zu finden, bevor man sich in einen Krieg stürze, und erwähnt die Bemühungen des Präsidenten Mac Kinley zu Gunsten des Friedens. Nach Ansicht des Redners sei der Krieg auch jetzt noch nicht unvermeidlich; da noch eine große Anzahl Senatoren ihre Absicht angekündigt haben, das Wort zu ergreifen, ist die Abstimmung vor morgen wenig wahrscheinlich.

In diplomatischen Kreisen ist die Rede von erneuerten Vermittelungsschritten der Mächte auf Grund präciser Grundlagen. Immerhin wird allgemein geglaubt, **daß der Krieg unvermeidlich** sei und die Stimmung der Massen des Volkes ist ausgesprochen **kriegerisch.**

Der Senat vertagte sich schließlich, ohne Beschluß gefaßt zu haben, bis heute 10 Uhr Vormittags. Eine gestern vorgenommene Probeabstimmung über die Resolution des Ausschusses ergab, daß 49 Senatoren für eine sofortige kriegerische Action und nur 39 dagegen sind. Damit ist, wie vorauszusehen war, eine **Majorität für den Krieg** gesichert.

Washington, 15. April. (Tel.) Mac Kinley hat zu seinem **strategischen Beirath** den Veteran aus dem Secessionskriege Shofield erwählt; **General Marritt** erhält **das Obercommando der Südarmee,** die auf Cuba operiren soll, **General Fitzhughlee** wird zweiter Commandant dieser Armee.

Der Präsident Mac Kinley, der persönlich dem Kriege so sehr abgeneigt ist, hat übrigens des Krieges Schrecknisse selbst in der Praxis erfahren. Im Jahre 1861 beim Ausbruche des großen Secessionskrieges, der der Union so furchtbare Opfer kostete, ließ sich Mac Kinley im 23. Ohio-Volontär-Infanterie-Regiment einschreiben. Das Glück begünstigte ihn; in verhältnißmäßig kurzer Zeit rückte er zum Sergeanten auf, bald folgte seine Ernennung zum Premierlieutenant und Capitän. Im Jahre 1865 erhielt er „für tapfere und erfolgreiche Dienste" das Majorspatent, wurde aber im September desselben Jahres bereits nach vierjähriger Dienstzeit vom Militärdienst befreit. Damals stand Mac Kinley im 22. Lebensjahre. Er hat fast die ganze Kriegszeit über inmitten des schlimmsten Trubels gestanden. Es ist begreiflich, daß solche Erfahrungen den Präsidenten bestimmen, seinerseits vor der Entzündung der Brandfackel möglichst zurückzuschrecken. Aber er befindet sich in einer Zwangslage angesichts der entfesselten Kriegsleidenschaften und über seinen Willen gehen die Fluthen hinweg.

Newyork, 14. April. Die heutigen Morgenblätter stimmen darin überein, daß es, falls Spanien nicht nachgebe, **zum Kriege kommen** werde.

Paris, 14. April. Von den letzten Beschlüssen des spanischen Ministerraths ist noch die Zuwendung von Geldern für die **Verstärkung der Artillerie auf Puertorico** zu erwähnen. Nach einem Telegramm des hiesigen „Newyork Herald" von den **Cap Verdischen Inseln** wird die zweite spanische **Torpedoflotte** dort täglich erwartet.

Paris, 14. April. Die hier weilenden **amerikanischen Offiziere** erhielten Ordre, sofort nach ihrer **Heimath zurückzukehren.** Unter ihnen befindet sich auch der amerikanische Weltausstellungs-Commissar Cridle.

London, 14. April. Nachdem das amerikanische Vorgehen den Krieg unvermeidlich gemacht hat, und es nur noch fraglich ist, von wem die Kriegserklärung ausgehen werde, sind die **Mächte** über die Bewahrung ihrer **neutralen Haltung** einig. Weitere Schritte könnten nur nach den ersten kriegerischen Entscheidungen in Frage kommen.

In einer Schilderung des „Times"-Correspondenten in **Washington** über die **stürmischen Scenen im Repräsentantenhause** heißt es: Seit Jahren hat keine solche Scene stattgefunden. Der Präsident befahl nach vergeblichen Bemühungen, die Ordnung herzustellen, dem Sergeant at arms, die silberne Keule, das Emblem der Autorität, zu gebrauchen. Der alte republikanische Kriegsveteran Henderson aus Iowa appellirte mitten aus dem tobenden Gewühl heraus an die Mitglieder, sie möchten den amerikanischen Congreß nicht schänden; er wurde ausgezischt.

London, 14. April. Die Eigenthümer der Dampfer „St. Paul" und „St. Louis" erklären, sie wüßten nichts von der Absicht der **Unionstaaten**, die Dampfer anzukaufen. An den programmmäßigen Fahrten der Dampfer sei nichts geändert.

Bremen, 14. April. Die Meldung englischer Blätter, der „Norddeutsche Lloyd" habe die Dampfer „Spree" und „Saale" an Spanien verkauft, ist unrichtig.

Bern, 14. April. Der Nationalrath Joos begründete einen Antrag, der dahin geht, den Bundesrath aufzufordern, Amerika und Spanien die **Vermittelung** der Schweiz anzubieten. Als Redner sich über den Papst und dessen Intervention äußerte, protestirte Decurtius gegen die Herabwürdigung des Papstes. Der Bundespräsident erklärte, so sehr der Bundesrath die Erhaltung des Friedens wünsche, so wenig erachte er es für seine Stellung angemessen, sich in diese Angelegenheit einzumischen. Der Antrag wurde darauf mit allen gegen die Stimme von Joos abgelehnt.

Ueber die mißglückte **Einmischung des Papstes** in der cubanischen Frage theilt die „Germ." nach der „Oservatore Romano" noch einiges Nähere mit. Es ist daraus zu entnehmen, daß Spanien den Papst ersuchte, auch mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß „unsere gerechten Gegenforderungen erfüllt und das Prestige dieser katholischen Nation keinen Abbruch erleide". Der Papst antwortete darauf, daß er nicht unterlassen werde, geeigneten Ortes seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die legitimen Ansprüche der spanischen Regierung erfüllt werden, und daß das Ansehen des edlen, katholischen, spanischen Volkes nicht geschädigt werde.

Die rückständigen Arbeiten des Landtags.

Die diesjährige Landtagssession sollte bekanntlich ganz kurz sein. Nach dem jetzt ausgegebenen Verzeichniß der unerledigten Vorlagen aber ist es nicht ausgeschlossen, daß die Session sich bis über Pfingsten ausdehnt, nachdem die Vorlage betreffend das Diensteinkommen der evangelischen und der katholischen Geistlichen so spät vorgelegt worden ist, daß die Commissionsberathungen erst am 23. d. beginnen können. Auf die Erledigung derselben in dieser Session wird weder die Regierung noch der Landtag verzichten wollen. Außerdem sind noch rückständig von Regierungsvorlagen die zweiten und dritten Berathungen des Comptabilitätsgesetzes, des Privatdocentengesetzes, die drei Berathungen des Secundärbahngesetzes und eine Reihe von Kirchengesetzen.

Wiederaufleben der Kotze-Affaire.

Berlin, 14. April. Die Kotze-Affaire dürfte schon in der allernächsten Zeit eine **neue sensationelle Wendung** nehmen. Bekanntlich ist Herr Kotze seinerzeit von dem Verdacht, der Verfasser der anonymen, an die Hofgesellschaft gerichteten Briefe zu sein, befreit worden, doch ist noch immer keine Aufklärung über den wirklichen Urheber der verleumderischen Schriftstücke erfolgt. Inzwischen ist die Untersuchung keineswegs eingeschlafen, sondern in aller Stille durch den Criminalcommissar v. Bodungen fortgeführt worden. Sie richtete sich in der Hauptsache gegen eine in einer Broschüre des verstorbenen Schriftstellers v. Langenaldenstein genannte Dame (Gattin eines angesehenen Malers) und soll, wie die „Leipz. Nachr." versichern, so viel belastendes Material zu Tage gefördert haben, daß das gerichtliche Verfahren nicht ausbleiben kann. Die Staatsanwaltschaft befindet sich bereis im Besitze des Actenmaterials.

Italienische Erklärungen zur Dreyfus-Affaire.

Mailand, 14. April. Der Redacteur der hiesigen „Lombardia" interviewte einen Intimus des Ministers des Aeußeren über die Dreyfus-Affaire. Der Freund des Ministers erklärte, zu der Mittheilung autorisirt zu sein, Deutschland und Italien seien der Dreyfus-Affaire müde. Der Minister des Aeußeren werde in der italienischen Kammer **wichtige Erklärungen** abgeben. Der Militärattaché **Panizzardi** werde **zum Erscheinen im neuen Zolaprozeß** ermächtigt werden und werde vor Gericht bezüglich Esterhazys und Complicen vernichtende Aussagen machen.

Die englisch-ägyptische Sudan-Armee

ist nach ihrem Siege am Atbara in Berber eingezogen. In Berber erfolgte der Einzug des Sirdars mit seinem Stab, escortirt von General Macdonalds Brigade mit fünf Schwadronen Cavallerie, der Feldartillerie und den Batterien und mit dem gefangenen Mahmud an der Spitze von 2000 gefangenen Derwischen. Nach dem Salut von 21 Kanonenschüssen begann der Einzug durch die von den Truppen besetzten Straßen. Der Sirdar nahm schließlich Aufstellung auf dem Marktplatz und die ganze Brigade marschirte im Parademarsch unter den Klängen des Marsches der Hochlandmänner vorbei. Die Demonstration machte den größten Eindruck auf die enormen Mengen Eingeborener, die alle Mahmud zu sehen wünschten. Die Spitzen der Eingeborenen brachten dem Sirdar ihre Huldigung und Glückwünsche dar. Die Begegnung Mahmuds und Slatin Paschas war hochdramatisch. Slatin erinnerte Mahmud an ihre Begegnungen unter sehr verschiedenen Umständen; Mahmud entgegnete: „Warte nur, bis du nach Khartum kommst."

Aus Ostasien.

Die Theilnehmer an der **Verschwörung** in **Peking** sollen nach dem „Shanghai Mercury" die Absicht gehabt haben, Li-hung-tschang und andere Beamte, die China an Rußland verkauft hätten, zu ermorden. Die Kaiserin-Wittwe soll dabei betheiligt sein.

Ueber den **Zusammenstoß zwischen Russen und Chinesen** in Kiutschau, über den wir vor einigen Tagen berichteten, liegen weitere Einzelheiten vor. Der russische Commandeur versuchte sich in den Besitz der Stadt zu setzen, indem er dem chinesischen Platz-Commandanten mittheilte, die Stadt gehöre den Russen auf Grund eines geschlossenen Vertrages. Deshalb sei Kiutschau innerhalb 24 Stunden zu räumen. Die chinesischen Offiziere erklärten, sie hätten keine Anweisungen dazu. Die Angelegenheit ist nach Peking und Petersburg gemeldet worden.

Ueber die **Bedeutung von Weiheiwei** schreibt der britische Admiral R. Vesey Hamilton an die „Times": „Ich bin stets von allem Anfang an der Ansicht gewesen, daß Deutschland und Rußland einen großen Irrthum begangen haben, als sie meinten, daß der chinesische Apfel ganz reif sei. Wahrscheinlich werden sie finden, daß ihnen der Fehler ebenso kostspielig sein wird wie den Franzosen Tongking. Dieses hat Frankreich viele Jahre schon je 1 200 000 Lstrl. gekostet. Unsere britische Flotte hätte den Golf von Petschili ebenso leicht absperren können, wie sie Brest und Toulon einmal nach dem andern abgesperrt hat. Die Besetzung Weiheiweis wird diese Blockade sehr ruhig von statten gehen machen. Vor der Blockade wäre die Sache schwieriger gewesen und würde viel Kosten erfordert haben. Die Hauptmacht der Flotte wird große Sicherheit genießen. Die Spähschiffe aber werden viel zu thun bekommen. Weiheiwei und Port Arthur wurden von den Chinesen ursprünglich zum Schutze Pekings befestigt, um solche Züge, wie den französisch-englischen von 1861, unmöglich zu machen. Mir scheint es eine sehr schlaue chinesische Politik zu sein, den Anmarsch auf Peking von zwei auswärtigen Mächten decken zu lassen, die wahrscheinlich nicht verwachsen werden. China kostet es nichts. Ich glaube nicht, daß China dem Tode schon so nahe ist. Unsere eigenen chinesischen Kriege haben uns mehr als einmal die Lection ertheilt, unseren Feind nicht zu verachten."

Deutsches Reich.

* **[Kosten der Zählungen.]** Die Berufs- und Gewerbezählung am 14. Juni 1895 hat nach dem Verwaltungsbericht des königlichen statistischen Bureaus in Berlin für die Jahre 1885—1896 einen Kostenaufwand von fast 2 Millionen Mark verursacht. Für die Zwecke dieser Zählung mußten im Bureau bis 1086 Hilfsarbeiter beschäftigt werden. Es waren nicht weniger denn 362 Millionen Zahleneintragungen erforderlich und rund eine halbe Million Tabellenformulare großen Formates. Die Kosten für die letzte Volkszählung am 2. Dezember 1895 betrugen 500 000 Mark.

* **[Innungsstatistik.]** Für eine Innungsstatistik hat Paul Voigt zu literarischen Veröffentlichungen vom preußischen Handelsministerium ziffernmäßige Mittheilungen erhalten, die bisher in der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt waren. Danach hatte Preußen am 1. Dezember 1896 7940 Innungen mit 224 956 Mitgliedern. Die Innungsbewegung hat in Preußen in Folge der Gesetze von 1881, 1884 und 1887 erhebliche Fortschritte gemacht, bis sie 1890 ihren Höhepunkt erreichte (7823 Innungen mit 226 049 Mitgliedern). Seitdem ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Unter den Innungen giebt es 1408 bevorrechtete, von denen nur 140 auf die westlichen Provinzen fallen. Außerhalb Preußens bestanden nach den Mittheilungen des Handelsministeriums 1888 3039 Innungen mit 106 028 Mitgliedern und 1893 2941 Innungen mit 106 408 Mitgliedern. Bevorrechtigt waren hierbei 1893 270 Innungen auf Grund des § 100 e.

Breslau, 15. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde davon Mittheilung gemacht, daß der Magistrat den Cultusminister um Angabe der Gründe bitten werde, aus denen er die **Genehmigung** zur Begründung eines **Mädchengymnasiums** verweigert hat. Voraussichtlich wird man gegen den ablehnenden Bescheid des **Cultusministers an das Staatsministerium** appelliren.

Hamburg, 15. April. Die hiesige **Polizei macht** bekannt, daß bei einer aus Amerika kommenden Sendung frischer Aepfel und Birnen die **St. José-Schildlaus in großer Anzahl constatirt** worden ist.

Griechenland.

Athen, 15. April. Ein **Individuum belästigte den Kronprinzen** und die Kronprinzessin als diese zu Wagen in das Schloß zurückkehrten. Die Person wurde verhaftet und als **geisteskrank** festgestellt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. April.

Wetteraussichten für Sonnabend, 16. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, meist heiter, vielfach Nachtfrost. Stellenweise Niederschlag. Windig.

* **[Frau Oberpräsident v. Goßler]** beging heute ihren Geburtstag. Es wurden ihr zu demselben während des ganzen Vormittags zahlreiche Gratulationen mündlich, telegraphisch und schriftlich, sowie Blumenspenden in reicher Fülle dargebracht.

* **[Lloyddampfer „Kaiser Friedrich".]** Einer Nachricht des Berliner „Lokal-Anzeigers" zufolge soll die amerikanische Gesellschaft „Union" Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd behufs Ankaufs des für letzteren auf der hiesigen Schichau'schen Werft gebauten Lloyddampfers „Kaiser Friedrich" angeknüpft haben. Nach den von uns bei dem hiesigen amerikanischen Consulat eingezogenen Erkundigungen ist hier darüber nichts bekannt. Die Nachricht erscheint auch sonst wenig wahrscheinlich.

* **[Hochwassermessungen.]** Auf der Weichsel werden gegenwärtig durch Herrn Bau-Inspector Schmidt Messungen der Geschwindigkeit und der Menge des Hochwassers vorgenommen. Die feinen, elektrischen Meßapparate befinden sich in Buden auf eisernen Prähmen, die von einem Dampfer an die gewünschte Stelle geschafft und alsdann verankert werden. Solche Messungen wurden vorgestern oberhalb der Weichselbrücke bei Dirschau und gestern bei Pieckel vorgenommen.

* **[Zur Pelpliner Bischofswahl]** schreibt das Organ der nationalliberalen Partei, die „N. L. C.", in einer längeren Ausführung Folgendes:

Die Neubesetzung des durch den Tod des Dr. Redner erledigten bischöflichen Stuhles von Culm, die sich augenblicklich im vorbereitenden Stadium befindet, ist von ganz hervorragender Bedeutung für die nationale Frage in den Ostmarken. Zunächst in Rücksicht auf die geographische Lage und die kirchenrechtliche Stellung dieses Bisthums. Der Culmer Bischof, der in Pelplin residirt, ist Suffraganbischof des Erzbisthums Posen und Gnesen; in der kirchlichen Jurisdiction also dem dortigen Erzbischof unterstellt. Geographisch bildet das Bisthum Culm den Block, der sich zwischen dieses Erzbisthum und das selbständige, unmittelbar dem Papst unterstehende Bisthum Ermland schiebt. Der Sachkenntniß des verstorbenen Bischofs Dr. Redner hielten die Versuche, Religion und national-politische Machtzwecke zu Gunsten großpolnischer Zukunftspläne zu verquicken, nicht Stand. So schwierig die Verhältnisse sich gestalteten, — wir erinnern nur an den Stuhmer Prozeß, wo verhetzte Polen ihren Pfarrer, weil er deutschen Katholiken nicht die deutsche Predigt verweigerte, mit einem Massenmeineid als Meineidigen ins Zuchthaus bringen wollten und selbst hineinkamen; an die Graudenzer Kirchenwahl, wo dem Pfarrer von polnischen Pfarrkindern „Schlaget die deutschen Hunde todt" zugeschrieen

---

„Nein, die bekommt er nicht, denn von dem Herzen dieses besten aller Männer kann er sie nicht losreißen. Das kann sie ja selbst nicht."

Damit küßte sie nun ihrerseits ihn leidenschaftlich und dankte ihm mit herzlichen Worten für sein Eingehen auf ihren Vorschlag.

Nachdem er seine Zustimmung gegeben hatte, wußte der Rector sich auch mit echt französischer Leichtigkeit und mit dem Stoicismus des Gelehrten in die veränderte Lage zu finden. Er machte sogar Scherze darüber.

„Mir ist es, als ob ich gerade aus einem phantastischen Traum erwacht wäre. Denke dir nur, mir träumte, ich sei Herr über weite Gebiete geworden, die mir eine jährliche Rente von 60 000 Francs eintrügen. Oh, ich hatte mir — natürlich im Traum — schon alle möglichen kühnen Pläne gemacht. Eine schöne Villa wollte ich bauen, Wagen und Pferde anschaffen u. s. w. Es war ein sehr lebhafter Traum. Plötzlich erwachte ich — und es war nichts mit dem großen Besitz."

„Und sonst hast du gar nichts geträumt?"

„Ich weiß es nicht mehr." Da legte sie ihren Kopf wieder an den seinen und erzählte in schmeichelndem Ton:

„Dann will ich dir helfen, die Erinnerung aufzufrischen. Du hast weiter geträumt. Du habest eine kleine Frau, die dein ganzes Herz ausfüllte. Da erschien ein großer, schwarzer Mann und griff mit der einen mächtigen Faust nach dieser kleinen Frau und mit der anderen nach den Papieren, durch welche dir der große Besitz zugeschrieben war. Du wolltest ihn abwehren und deine Frau und die Papiere behalten. Aber er war zu stark und du fühltest, daß du unterliegen würdest. Da ließest du die Papiere los, nahmst mit beiden Armen deine kleine Frau, stießest den großen schwarzen Mann zurück, und da bist du erwacht."

„Ja, da bin ich erwacht und sah die kleine süße Frau noch in meinen Armen und fühlte sie an meinem Herzen und küßte sie so und so und so." Dabei küßte er immer wieder ihre rothen Lippen. In einer Pause rief sie fröhlich: „Und bei diesem Erwachen warst du glücklich, nicht wahr?"

„Ja, da war ich glücklich."

„Und ich auch, und wir werden es immer so bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Gegenwart und Vergangenheit des deutschen Lustspiels brachte uns der vorgestrige Theaterabend zu lebhafter Anschauung, und zwar in wohlgezählten sechs Acten durch die Aufführung des **„Herrn Senator"** von Schönthan u. Kadelburg und des Benedix'schen Lustspiels „Der Vetter" mit unserem Gast Herrn Karl Büller. Der „Herr Senator", der flott und humorvoll — sehr zum Vortheil des Stückes ohne jegliche Pause — heruntergespielt wurde, wirkte wieder vortrefflich durch seine frische Komik der Gegensätze. Herr Büller charakterisirte den allmächtigen, gestrengen Herrn Senator aufs glücklichste. Maske, Haltung, Mienenspiel waren vorzüglich und bis ins feinste Detail ausgearbeitet. Die Herren **Arndt** als leichtlebiger, unterdrückter, dümmlicher und schließlich mit Erfolg aufbegehrender Schwiegersohn Mittelbach, **Lindikoff** als gewandter und beredter „Umstürzler" des wohlgeregelten Senatorhauses, wie die Damen **Rheinen, Hoffmann, Staudinger** (sehr charakteristisch als Senatorsgattin) unterstützten den Gast in durchweg gelungener Weise in ihren dankbaren Rollen, so daß der Theaterabend im Zeichen behaglichster Heiterkeit stand.

Das zweite Lustspiel, „Der Vetter", ist zwar eines der bekanntesten Benedix'schen Stücke, muthet aber trotzdem dem Zuschauer eine gewisse Anspruchslosigkeit und viel Geduld zu. Herr Büller war der liebenswürdigste, harmloseste, gutmüthigste Confusionsvetter, in Maske und Spiel vortrefflich, aber die arg kindliche Technik des Stückes, mit seinen Monologen, gewaltsamen Mißverständnissen, verwechselten Briefen können den Ansprüchen an ein besseres Lustspiel nicht mehr genügen. Das Versteckspiel im dritten Act wirkt zwar komisch, aber stark possenhaft. Die übrigen neben dem „Vetter" unbedeutenden Rollen wurden von unseren heimischen Künstlern angemessen gegeben.

wurde — er ist unbekümmert den Weg der Pflicht gegangen. Als von Thorn aus Gebetbücher importirt werden sollten, welche die Jungfrau als die „Königin Polens" feierten, versagte er das Imprimatur. Erfolglos blieben die Bemühungen, in bisher überwiegend deutschen Gemeinden polnische Maiandachten einzuführen; und ähnlich hat der im Pelpliner Priesterseminar durchgegriffen. Vor allem hat er den pflichttreuen, deutschen Clerus unterstützt gegen polnische Hetze in Danzig, Graudenz und Thorn. So gelang es dem Bischof Dr. Redner, wenigstens halbwegs zu verhüten, daß der polnische Clerus seiner Diöcese an nationalen Demonstrationen zu ostentativ sich betheiligte. Um so anerkennenswerther war diese Haltung des Bischofs, als er gerade von den Blättern, die sich als berufene Vertreter der katholischen Kirche vorführen, unausgesetzt im Stiche gelassen wurde. Sogar nach seinem Tode gaben sich westliche Centrumsblätter dazu her, ihm aus seiner nationalen Haltung, die doch nur das kirchliche Interesse seiner deutschsprechenden Diöcesanen berücksichtigte, einen Vorwurf zu machen und der „Hoffnung" Ausdruck zu geben, — wörtlich: — „daß es dem Nachfolger des Bischofs Redner gelingen möge, das einigermaßen getrübte Verhältniß zwischen einem Theil der polnischen Diöcesanen und dem bischöflichen Stuhle zu verbessern, was auch sehr gut ohne Preisgebung deutscher Interessen — die wir gewiß keinem Bischof zumuthen — geschehen kann". Als ob nicht Dr. Redner alle Mittel versucht hätte. Es thut doppelt und dreifach Noth, und gerade im Interesse der deutschen Katholiken im Osten, daß die Culmer Diöcese wieder einen Bischof erhält, der ebenso pflichtgetreu und entsagungsvoll seines kirchlichen Amtes waltet und dabei ebenso klug und muthig sich als Deutscher bethätigt, wie es Dr. Redner gethan hat. Der Umstand, daß das Kapitel den bisherigen Generalvicar der Diöcese Dr. Lüdtke, der die rechte Hand des letzten Bischofs gewesen, zum Kapitelsvicar und Diöcesen-Administrator gewählt, läßt hoffen, daß diese Gesichtspunkte die Geltung finden, die sie beanspruchen dürfen.

* [In der Frage des Bernsteinregals] sind nach der „Ostpr. Ztg." die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Staatsregierung und der Firma Becker über den Ankauf der Bernsteingräbereien in Palmnicken und Umgegend noch nicht zum Abschluß gekommen. Nach wie vor bestehe bei der preußischen Staatsregierung die Absicht, den gesammten Besitz Beckers anzukaufen und in Staatsverwaltung unter dem Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe zu nehmen. Man hofft dem nächsten Landtage schon bei seinem Zusammentritt die Vorlage wegen Ankaufs des Becker'schen Besitzes unterbreiten zu können.

⊙ [Ovationen.] Herrn Musikdirector Max Hesse, der heute mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum beging, brachten der Männergesangverein „Liederfreunde" und der gemischte St. Katharinen-Kirchenchor unter Ueberreichung von Angebinden Ständchen dar.

* [Verein für Feuerbestattung.] Wir sind schon von verschiedenen Seiten gefragt worden, weshalb der „Verein für Feuerbestattung" in seiner Urne, deren Abbildung sich in der Vortragsankündigung für morgen Abend befindet, nicht V. f. F. sondern V. f. E. führt. Die Bewegung gewann zuerst in Süddeutschland und der Schweiz Eingang, wo das uns Norddeutschen ungeläufige Wort „Einäscherung" gang und gäbe ist und statt Feuerbestattung gewählt wurde, da es die Sache richtiger bezeichnet. Die nachfolgenden Vereine sind für das Emblem dem Vorgange des ersten gefolgt, wenn sie auch für ihren Namen das uns geläufigere „Feuerbestattung" wählten. — Bei dieser Gelegenheit machen wir zugleich auf den erwähnten Vortrag, den morgen Abend im Apollosaale Herr Pauly aus Berlin über Feuerbestattung halten wird, aufmerksam.

* [Unfall-Schiedsgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Henking fand gestern eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft statt, in der 12 Streitsachen zur Verhandlung kamen. In einem Falle wurde die Genossenschaft zur Zahlung einer höheren Rente verurtheilt, in einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen und in 10 Fällen die Berufung zurückgewiesen und zwar betrafen 7 Fälle Rentenerhöhungsanträge, während es sich in den übrigen 3 Fällen um die erstmalige Regelung des Entschädigungsanspruchs handelte.

* [Beseitigung eines Verkehrshindernisses.] Mit dem Abbruch der den Platz vor der St. Katharinenkirche gegen Westen abschließenden Mauer, welche den Verkehr in der Kl. Mühlengasse erheblich störte und die dringend wünschenswerthe Regulirung dieser frequenten Straße bisher verhinderte, ist nunmehr begonnen worden.

* [Vortrag über Theosophie.] Vor einem großen Zuhörerkreise hielt gestern Abend Herr Dr. Hartmann einen Vortrag über das Thema: „Der Tod und was dann?" Der Vortragende erklärte zunächst, daß er kein „professioneller" Redner sei und erzählte dann, daß er sich 12 Jahre lang mit spiritistischen Studien beschäftigt habe. Als er jedoch die Erfahrung gemacht habe, daß auch diese Lehre ihm nicht vollen Aufschluß über alle seine Zweifel gewähren konnte, sei er zu dem Studium der indischen Philosophie übergegangen und habe längere Zeit in Indien verweilt, um in die Geheimlehre der Braminen einzudringen. Die Braminen, die sich gegen die Gelehrten, welche nur aus „wissenschaftlicher Neugierde" ihre Geheimlehren kennen lernen wollen, zurückhaltend gezeigt, hätten sich ihm als einem Mitgliede der theosophischen Gesellschaft offenbart und ihn in ihre Lehren eingeweiht. Herr Dr. Hartmann entwickelte dann die Ziele der theosophischen Gesellschaft und verglich die christliche mit der buddhistischen Philosophie, zwischen denen eigentlich Verschiedenheiten nicht beständen. Er ging dann näher auf die indische Mystik ein und behauptete, daß die Yoga, d. h. diejenigen Stämme, welche bis zu dem letzten Grade der Erkenntniß vorgedrungen seien, die Gabe besäßen, ihre Seelen von dem Körper zu trennen. Der Körper verharre dann in einem todtenähnlichen Schlafe und könne in diesem Zustande begraben werden und Monate lang im Grabe verweilen, ohne der Verwesung anheim zu fallen. Nach seiner Auffassung sei der Tod eine endgiltige Trennung der Seele von dem Leibe. Da diese Trennung wie der „Yoga-Schlaf" beweise, auch eine zeitweilige sein könne, so sei die medizinische Wissenschaft nicht im Stande festzustellen, ob wirklich der Tod erfolgt sei (?), deshalb komme es häufig vor, daß Scheintodte lebendig begraben wurden. Herr Dr. Hartmann belehrte dann seine Zuhörer dahin, daß der Mensch neben seinem leiblichen Körper noch einen „Astralkörper" besitze, der sich nicht weiter als 30 Schritte von dem körperlichen Leibe entfernen könne. Werde ein Mensch begraben, so schwebe sein „Astralkörper" über seinem Grabe und verharre dort so lange, bis der Leib vollständig in seine Atome aufgelöst ist. Wie der Vortragende versicherte, sind „Hellseher" im Stande, diese „Astralkörper" schweben zu sehen. Da dieselben genau dasselbe Ansehen besäßen, wie die verwesenden leiblichen Körper, so sei der Anblick der Astralkörper ein schrecklicher, und wenn alle Menschen Hellseher wären, so würden bald alle Kirchhöfe verschwinden und die Feuerbestattung wäre schon längst eingeführt. Zum Schlusse entwickelte Herr Dr. Hartmann die Lehre von der „Wiederverkörperung der Seele", die nach seiner Ansicht mit der sog. „Seelenwanderung" nicht verwechselt werden darf. — Nach Beendigung seines Vortrages beantwortete Herr Dr. Hartmann mehrere an ihn gerichtete Fragen. — Daß die Mehrzahl der Anwesenden sich zu den Ausführungen des Redners ziemlich skeptisch verhielt, war unschwer zu erkennen.

* [Danziger Bürgerverein.] Gestern hielt der Verein unter dem Vorsitz des Herrn J. Schmidt im Saale der Hauszimmergesellen-Herberge auf Schüsseldamm eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst eine Reihe von Mittheilungen machte. Die Versammlung ehrte das Andenken einiger verstorbener langjähriger Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzende forderte ferner zu einer lebhaften Betheiligung an der Jahresversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung auf und theilte mit, daß der Bürgerverein zum 30. d. M. einen Herrenabend im Kaiserhof veranstaltet hat. — Dann berathschlagte man über einen engeren Zusammenschluß der auf der Altstadt wohnenden Mitglieder; der Vorsitzende führte aus, daß wohl allen die Gründung eines Bürgervereins der Altstadt bekannt sei, welche von einer Anzahl Mitglieder des Danziger Bürgervereins vorgenommen worden sei. Die Veranlassung zu diesem Vorgehen sei wohl weniger bekannt und man müsse annehmen, daß der neue Verein sich zu einem Concurrenzunternehmen herauswachsen solle. Der Vorsitzende bedauerte dieses Vorgehen, das in aller Heimlichkeit erfolgt sei. Es entspann sich über diesen Punkt eine sehr lebhafte Discussion, die auf das persönliche Gebiet überging. Herr Kolat führte aus, daß der geistige Leiter des neuen Vereins Herr Dr. Lehmann sei, der behaupte, in den Stadtverordneten-Sitzungen von Herrn Schmidt mehrfach im Stiche gelassen worden zu sein. Herr Schmidt entgegnete, daß er in einigen Fragen als praktischer Bürger anderer Ansicht gewesen sei, als ein Gelehrter, der besser wisse, wie es vor Hunderten von Jahren einmal aussah, z. B. in der Angelegenheit des Freibezirkes. Es betheiligten sich ferner an der Debatte die Herren Brunzen und Rose, der Vorsitzende des Schidlitzer Bürgervereins. Dann gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute im Saale der Hauszimmergesellen-Innung versammelten, insbesondere auch auf der Altstadt wohnenden Mitglieder des Danziger Bürgervereins erklären angesichts der Thatsache, daß von einigen Mitgliedern des Danziger Bürgervereins ein besonderer Verein für die Altstadt begründet ist, es für ihre Ueberzeugung, daß z. Z. ein solches Unternehmen den Bürgervereinsbestrebungen nicht förderlich ist, sondern eine Zersplitterung der Kräfte herbeiführt. Sie halten es daher für ihre Pflicht, an alle Mitglieder, insbesondere die der Altstadt, das dringende Ersuchen zu richten, bevor nicht der Verein eine bedeutend größere Mitgliederzahl hat, derartigen Vereinigungen sowie allen Sonderbestrebungen fern zu bleiben und sie in keiner Weise zu unterstützen."

Es gelangten dann noch besondere Wünsche von Bewohnern der Altstadt zur Erörterung.

* [Augenklinik.] Herrn Dr. med. Albert Berent von hier ist die Concession zur Einrichtung einer Privat-Krankenanstalt in dem Hinterhause Dominikswall Nr. 12 ertheilt worden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Brösenerweg Nr. 6/7 von den drei Geschwistern Barg und den Erben des verstorbenen Kaufmanns Max Maske an die offene Handelsgesellschaft R. Damme für 113 285,50 Mk.; Holzmarkt Nr. 11 von der Frau Kaufmann Lichtenfeldt, geb. Sternfeldt, an die Frau Wietzke, geb. Sydow, für 90 000 Mk.; Kleine Bergstraße Nr. 4, 5 und 6 von den Schutzmann Nowc'schen Eheleuten an die Gerichtssecretär Mathes'schen Eheleute für 86 000 Mk.; Langgasse Nr. 43 von dem Rentier Gäbel an den Kaufmann Emil Scholle für 75 000 Mk. und dieser wieder an die Frau Kunstgärtner Brüggemann, geb. Raabe, für 80 000 Mk.; Hirschgasse Nr. 12 von den Hausbesitzer Prohl'schen Eheleuten an die Hausbesitzer Krüger'schen Eheleute für 46 000 Mk.; Petersiliengasse Nr. 12 von der Wittwe Forsblad, geb. Grähl, in Tilsit an die Kürschner Kuhn'schen Eheleute für 22 000 Mk.; Portechaisengasse Nr. 5 von dem Testamentsvollstrecker des verstorbenen Buchdruckereibesitzers Gröning an den Kaufmann Heinrich Jacobsohn für 40 000 Mk., wovon 10 000 Mk. auf Inventar gerechnet sind; Brodbänkengasse Nr. 49 von der Wittwe Gleinert, geb. Krause, an den Rentier Ferdinand Martins für 30 000 Mk. und dieser wieder an die Frau Drechslermeister Gepp, geb. Lemke, für 33 500 Mk.; Langfuhr Blatt 452 von den Bauunternehmer Bieschke'schen Eheleuten an die Schmied Kowalski'schen Eheleute für 22 000 Mk.

* [Ornithologischer Verein.] Im „Restaurant zum Luftdichten" hielt der Verein gestern seine Monatsversammlung ab, in der ein neues Mitglied aufgenommen wurde und ein bei der letzten Geflügel-Ausstellung übrig gebliebener Hühnerstamm zur Verloosung kam. Herr Wolff hielt alsdann einen längeren Vortrag über die Geflügel-Ausstellung in Stettin. Der erste Sommerausflug soll am 8. Mai von Oliva über Pelonken nach Königsthal unternommen werden.

* [Eine abscheuliche That] ist am 4. d. Mts. verübt worden. Auf dem Wege von Emaus nach Dreilinden wurde an einer einsamen Stelle die Besitzerfrau B. von einem jungen Manne in verbrecherischer Absicht überfallen. Frau B. wehrte sich verzweifelt und der Mann entriß ihr ihre Handtasche, in der sich 122 Mk. befanden, ferner eine Korallenkette mit einem Kreuz und ein Taschentuch mit den Initialen A. B. und entlief dann. Die Ueberfallene hat, da der Mensch recht brutal verfuhr, mehrfache Verletzungen erlitten. Die Criminalpolizei hatte bereits eine bestimmte Spur, da der entlaufende Verbrecher mehrfach gesehen worden war, und gestern glückte es, den 1872 geborenen Arbeiter Otto Hilla als der That verdächtig zu verhaften. H. ist 7mal mit Gefängniß und zweimal mit Zuchthaus vorbestraft und ein übel berüchtigter Patron. Er leugnet ganz entschieden, an dem Verbrechen betheiligt zu sein, und gab an, daß er an dem Tage in Danzig gearbeitet habe. Dies ist widerlegt, denn er hat sich schon seit dem 1. April arbeitsscheu herumgetrieben. Es fiel auf, daß an seiner Weste einige Knöpfe fehlten, an dem Thatorte wurde ein Knopf gefunden, der offenbar von seiner Weste herrührt. H. wurde in Untersuchungshaft genommen.

* [Vacanzenliste für Militär-Anwärter.] Vom 1. Juli d. J. bei der königl. Artillerie-Werkstatt in Danzig Bureau- und Hausdiener, 800 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung; das Gehalt steigt bis 1200 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. Mai d. J. bei der Provinzial-Steuerdirection in Danzig Hauptamtsdiener, Gehalt 800 Mk., tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß und 60 Mk. Dienstbekleidungszuschuß; das Gehalt steigt nach je drei Dienstjahren bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Freystadt Stadt- und Schuldiener, als Stadtdiener 252 Mk., als Schuldiener 108 Mk., Werth der freien Wohnung, Heizung, Gartennutzung, sowie Mahn- und Vollstreckungsgebühren ca. 150 Mk., zusammen 510 Mark, welche pensionsberechtigt sind. — Von sofort bei der Provinzial-Steuer-Direction in Thorn Hauptamtsdiener, 800 Mk. Gehalt, tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, 60 Mk. Dienstbekleidungszuschuß, Gehalt steigt nach je drei Dienstjahren bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk. — Beim Kreisausschuß in Heydekrug Journalist, Kanzlist und littauischer Dolmetscher, 900 Mk. Gehalt. — Vom 1. Juni und 1. Juli d. Js. im kais. Oberpostdirectionsbezirk Gumbinnen Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt, 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Vom 1. Juli d. Js. im Oberpostdirectionsbezirk Königsberg, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt, 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 1500 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt.

[Polizeibericht für den 15. April.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Raubes und Nothzucht, 3 Personen wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Ledertasche, enthaltend 1 blaue Brille, Quittungskarte der Bertha Utz, geb. Ruschkewitz, und Quittungskarte, sowie Reisepaß für den Schuhmacher Wilhelm Utz, Sterbekassenbuch für Friedrich Ramski, 1 goldener Trauring, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, am 12. März cr. 3 Mark, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau Goldschmiedegasse Nr. 7, 1 Herren-Regenschirm, abzuholen vom Schutzmann Herrn Pachlin, Grüner Weg 2. — Verloren: 1 blaues Octavheft mit Notizen, Policebuch Nr. 725 276 für Wittwe Hulda Klemp, 1 Mundstück vom Blechinstrument, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

y. Putzig, 14. April. Zur Bestreitung der Kosten, welche durch die Bekämpfung der Granulose in unserem Kreise entstehen, hat die königliche Regierung demselben eine Zuwendung von 1000 Mk. gemacht. — In Lübkau bei Krockow ist die Diphtherie mit tödtlichem Ausgange aufgetreten.

ƺ Pr. Stargard, 14. April. Plötzlich verschwunden ist der Friseur M. von hier. Am zweiten Osterfeiertage hielt derselbe sich noch im Schützenhause auf, ist aber nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Man vermuthet, daß M. verunglückt ist.

* Ein Novum in unsere preßgesetzliche Rechtsprechung hat die Berufungs-Strafkammer zu Köslin eingeführt. Wegen Beleidigung des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Köller, wegen der bekannten Vorgänge auf dem Belgarder Bahnhof wurde der Redacteur der „Kösliner Ztg.", der vom Schöffengericht freigesprochen war, in zweiter Instanz zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Das Urtheil ist besonders bemerkenswerth dadurch, daß gleichzeitig der Verleger zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, mit der Begründung, daß es seine Pflicht gewesen sei, sich zu überzeugen, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei. Das Preßgesetz sagt von einer solchen „Pflicht" des Verlegers, wenn ein verantwortlicher Redacteur vorhanden und für den Strafrichter erreichbar ist, allerdings nichts. Wozu hätte es denn auch den verantwortlichen Redacteur zu verlangen brauchen? Nur um dieselbe That, für welche der verantwortliche Redacteur stets als „Thäter" bestraft wird, an mehr als einer Person zu ahnden? Bisher hat die Rechtsprechung wohl allgemein angenommen, daß nach der Vorschrift des § 21 des Preßgesees das Eintreten des verantwortlichen Redacteurs vor dem Strafrichter den Verleger von der Mitverantwortlichkeit entbindet. Auch das preußische Obertribunal, das bis zum 1. Oktober 1879 die maßgebende Entscheidung in Strafsachen für Preußen hatte, war dieser Meinung. Ein Erkenntniß desselben lautet:

„Der Verleger einer periodischen Druckschrift bleibt straflos, wenn als verantwortlicher Redacteur derselben eine sich im Bereiche der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates befindende Person nachgewiesen ist. Es begründet keinen Unterschied, ob gegen den Vormann das strafrechtliche Verfahren auf Grund des § 21 Abs. 1 wegen Fahrlässigkeit oder nach dem § 20 wegen dessen in den allgemeinen Strafgesetzen begründeten Strafbarkeit, beziehungsweise gegen den verantwortlichen Redacteur nach dem § 20 Abs. 2 als Thäter eröffnet worden ist."

Nemonien (Ostpr.), 10. April. Der orkanartige Sturm, der in den letzten Tagen wüthete, hat großen Schaden angerichtet. Besonders beklagenswerth ist der Besitzer Unruh aus Rinderort. Am 7. d. M. kenterte sein Kahn auf dem kurischen Haff. Die Insassen, der Sohn, ein im vorigen Herbst entlassener Matrose, und ein Fleischergeselle fanden in den Fluthen ihren Tod. Es werden noch zwei Kähne aus Labaginnen vermißt.

Vermischtes.

Prozeß Rantzau-Bruns.

Schwarzenbeck, 14. April. Der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, Graf zu Rantzau, ist auf heute vor das Schöffengericht des Amtsgerichts als Privatangeklagter geladen. Wie den Lesern noch erinnerlich sein dürfte, war am verflossenen Neujahrstage das Gerücht verbreitet, Fürst Bismarck habe das Zeitliche gesegnet. Dieses Gerücht war bis London gedrungen und trat mit solcher Bestimmtheit auf, daß sich das Reuter'sche Telegraphen-Bureau in London veranlaßt sah, in der Nacht vom 1. zum 2. Januar an seinen Hamburger Vertreter, den Inspector Bruns, folgende Drahtung zu senden: „Abendzeitung meldet, Bismarck gestorben. Telegraphirt umgehend. Reuter." Diese Drahtung gab Herrn Bruns Veranlassung, am Morgen des 2. Januar nach Friedrichsruh zu fahren, um in der Umgebung des Fürsten Bismarck zuverlässige Erkundigungen einzuziehen. Bruns begab sich, als er in Friedrichsruh angelangt war, sofort zum Schloß. Dort erkundigte er sich beim Pförtner, ob Graf Rantzau zu sprechen sei. „Der Herr Graf kommt gerade von einem Spaziergange aus dem Walde", versetzte der Pförtner. Bruns ging in Folge dessen dem Grafen, der mit seinen beiden Söhnen, den Grafen Heinrich und Christian Rantzau, aus dem Walde kam, entgegen. Als Graf Rantzau den Hohlweg jenseits der Bahn herabkam, machte Bruns, indem er seinen Hut zog, eine Verbeugung und überreichte dem Grafen mit den Worten: „Excellenz mögen verzeihen, daß ich Euer Excellenz an dieser Stelle anrede", seine Karte. Diese Karte lautete: „Inspector Wilhelm Bruns, Hamburgische Börsenhalle. Hamburgischer Correspondent." Graf Rantzau soll den Gruß nicht erwidert, sondern, nachdem er einen Blick auf die Karte geworfen, in erregter Weise geschrien haben: „Scheren Sie sich fort! So einem hergelaufenen Gesindel, so einem hergelaufenen Literatenvolk gebe ich keine Antwort! Nochmals sage ich Ihnen, scheren Sie sich weg!" Dabei soll Graf Rantzau mit dem Stocke, anscheinend in der Richtung, in die er Herrn Bruns fortweisen wollte, gezeigt haben. Bruns erwiderte nur: „Excellenz sind im Irrthum über meine Person; ich komme im Auftrage der bedeutendsten Telegraphen-Agenturen der Welt und möchte Excellenz nur eine Depesche zeigen, welche Excellenz jedenfalls interessiren wird." Graf Rantzau soll darauf in gereiztem Tone erwidert haben: „Nichts will ich sehen; ich sage Ihnen nochmals: scheren Sie sich weg!" Unter lauten Scheltworten soll darauf Graf Rantzau in das Thor eingetreten und in das Schloß gegangen sein. Von Rantzau'scher Seite wird behauptet: Bruns hatte, als er den Grafen Rantzau ansprach, bereits von dem Secretär des Fürsten Bismarck, Herrn Dr. Chrysander, beruhigende Mittheilungen über das Befinden des Fürsten erhalten und der Pförtner habe Herrn Bruns untersagt, den Grafen Rantzau anzusprechen. Auch soll Graf Rantzau bestreiten, die beleidigenden Aeußerungen gethan zu haben. Graf Rantzau behauptet außerdem, zu Bruns gesagt zu haben: „Bedenken Sie doch, was ich sagen soll, wenn ich hier jeden Tag auf meinem Spaziergange vor dem Thore angefallen werde!" Auf diese Erklärung hat Bruns in den öffentlichen Blättern erwidert, Dr. Chrysander sei allerdings in die Pförtnerbude gekommen und habe zunächst gesagt, er dürfe keinerlei Auskunft geben. Als er ihm aber die Londoner Drahtmeldung zeigte, habe Dr. Chrysander gesagt, der Fürst befinde sich nicht schlechter. Er (Bruns) dürfe aber niemandem sagen, daß er die Auskunft von Dr. Chrysander erhalten habe. Im übrigen habe er die Begegnung mit dem Grafen Rantzau ganz wahrheitsgemäß geschildert. Bruns, der sich durch die mitgetheilten Aeußerungen des Grafen Rantzau in seiner Ehre gekränkt fühlt, hat gegen den Grafen die Privatbeleidigungsklage erhoben. Als Zeugen sind geladen die Grafen Heinrich und Christian zu Rantzau, Dr. Chrysander, Pförtner Thiessis und der Weichensteller Rick vom Bahnhof zu Friedrichsruh.

Der Beklagte, Herr Graf Rantzau, hatte es vorgezogen, von seinem Rechte, sich durch seinen Rechtsbeistand vertreten zu lassen, Gebrauch zu machen und nicht zu erscheinen. Man begann sogleich mit der Zeugenvernehmung, die im wesentlichen eine Bestätigung der Behauptungen des Klägers ergab. Herr Dr. Chrysander bekundete, daß er nach der Scene mit Graf Rantzau über die Angelegenheit gesprochen habe. Dieser habe sofort dagegen protestirt, daß er von „hergelaufenem Gesindel" gesprochen habe. Dagegen habe er zugegeben, das Wort von „hergelaufenen Literaten" gesprochen zu haben. Der Zeuge bestätigte auch, daß er dem Kläger bereits Mittheilungen über das Befinden des Fürsten Bismarck gemacht hatte. Der Schloßpförtner Thiessis hat beobachtet, daß der Kläger Bruns sich bis zum Schluß trotz seiner sichtbaren Erregung in jeder Weise höflich benahm. Die beiden Söhne des Beklagten, Heinrich und Christian, erklärten sich bereit, auszusagen und sagten, daß sich Bruns sehr höflich genähert und ihrem Vater die Karte gegeben habe, die offenbar diesem nur aus Versehen entfallen sei, denn er habe, als Bruns sich bückte und sie aufhob, gesagt: „O, Pardon!" Dann habe sein Vater ärgerlich gesagt: Es fällt mir nicht ein, Auskunft zu geben. Scheren Sie sich weg hier. Und auf die Einwendungen des Inspectoss Bruns habe er erwidert: Ist mir ganz egal. Ich sage Ihnen nochmals, scheren Sie sich weg! Ich bin überhaupt nicht dazu da, jedem hergelaufenen Literaten Auskunft zu geben. Die Plaidoyers ergaben auf beiden Seiten nichts Neues. Nach zehn Minuten Berathung verurtheilte das Schöffengericht den Beklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe, wofür event. für je 10 Mk. ein Tag Gefängnißhaft eintritt. Außerdem wurde dem Kläger die Befugniß zur einmaligen Veröffentlichung des Urtheils im „Hamburg. Corresp." zugesprochen. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt: Als erwiesen ist angenommen, daß der Beklagte die Aeußerungen: „Scheren Sie sich weg! Ich bin bin nicht dazu da, jedem hergelaufenen Literaten Rede und Antwort zu stehen!" zu dem Privatkläger gethan hat. Darin liegt eine schwere Mißachtung der Person des Privatklägers. Der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) steht dem Beklagten mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung nicht zur Seite.

* [Der letzte aus dem griechischen Befreiungskampf.] Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Athen vom 8. d. M.: Bei Gelegenheit der jüngsthin stattgehabten Nationalfeier lenkte die Presse die allgemeine Aufmerksamkeit auf den letzten noch lebenden Theilnehmer am Befreiungskampf von 1821, den jetzt gerade hundert Jahre alten früheren Arzt Mavrogenis. 1798 in Paros geboren, war der Jüngling sogleich bei Ausbruch des Krieges aus Italien, wo er medizinischen Studien obgelegen, in sein Vaterland zurückgeeilt, um sich mit der Waffe in der Hand in hervorragender Weise an einer ganzen Reihe von Gefechten zu betheiligen. Die Wunden, die er damals erhalten, haben ihn nicht verhindert, ein so hohes Alter zu erreichen. Er erfreut sich im Gegentheil einer solchen Rüstigkeit, daß er mit seiner 110 Jahre alten Schwester noch manches Jahr zu erleben hofft.

Danziger Börse vom 15. April.

Weizen war auch heute sehr fest und Preise abermals 1—2 M höher. Bezahlt wurde für inländischen bunt 703 Gr. 190 M, hellbunt etwas krank 726 Gr. 194 M, gutbunt 754 Gr. 203 M, hochbunt etwas krank 737 Gr. 202 M, hochbunt 745 und 750 Gr. 205 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 145 M, 708 und 732 Gr. 146 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische große 609 Gr. 105 M, 650 Gr. 110 M per Tonne. — Erbsen russische zum Transit Victoria- 140 M per To. bez. — Lupinen poln. zum Transit blaue 59 M per Tonne gehandelt. — Kleesaaten weiß 38 M, roth 29, 32¾, 33 M per 50 Kilogr. bez. — Spiritus höher. Contingentirter loco 68,25 M Br., nicht contingentirter loco 48,25 Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. April. Wind: NO.

Gesegelt: Gozo (SD.), Briggs, Hull, Güter und Holz. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg (via Kiel), Güter. — Carlos (SD.), Witt, Gent, Holz. — Glencairn (SD.), Spink, Memel, leer.

15. April. Wind: NNO.

Angekommen: Oxford (SD.), Webb, Pillau, leer. — Minerva (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter. — Reida (SD.), Thomme, Methil, Kohlen. — Ella (SD.), Erichsen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Gesegelt: Ascalon, Gulbrandsen, St. John, Ballast. — Amazone, Pehrsson, Kjöge, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. April 1898 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma

Loeffelbein u. Steiner

seit dem 1. April 1898 aus den Kaufleuten **Bruno Loeffelbein** und **Gustav Steiner**, beide hier, bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 108 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Graudenz ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft einem jeden der Gesellschafter zusteht. (5645

Graudenz, den 9. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 9 folgender Vermerk eingetragen:

Die eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht **„Lauenburger Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufsverein"** ist durch einstimmige Beschlüsse der beiden außerordentlichen Generalversammlungen vom 26. März und 30. März 1898 aufgelöst worden. Zu Liquidatoren der Genossenschaft sind die bisherigen Vorstandsmitglieder **G. Fließbach-Landechow** und **V. Roth-Zewitz** gewählt. (5614

Lauenburg i. Pomm., den 8. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 6. April 1897 ist in Danzig der zu Zarnowitz, Kreis Putzig, wohnhaft gewesene Gutsbesitzer **August Bartels** gestorben.

Alle diejenigen, welche als Erben, Erbeserben oder nächste Verwandte Erbansprüche auf den Nachlaß desselben erheben, werden aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine am

1. Februar 1899, 11 Uhr Vormittags,

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 6) zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls der Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung dessen aber dem Fiskus verabfolgt werden wird, der sich später meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig sein und weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des noch Vorhandenen wird fordern dürfen.

Putzig, den 7. April 1898. (5678

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 16 eingetragen worden, daß dem Fabrikdirector **Adolf Reder** und dem Kaufmann **Paul Groos**, beide in Czersk, Collectivprokura für die unter Nr. 28 des hiesigen Gesellschaftsregisters eingetragene Handelsgesellschaft „Holzindustrie Hermann Schütt Actiengesellschaft" in Czersk ertheilt worden ist. (5651

Konitz, den 7. April 1898.

Königliches Amtsgericht 4. (5651

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. ist am 7. April 1898 in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 142 eingetragen, daß der Kaufmann **Philipp Moses** aus Samter, jetzt hier für seine Ehe mit Fräulein **Bertha Loeffler** hier durch Vertrag vom 31. August 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Braut in die Ehe bringt oder während derselben, sei es selbst durch Erbschaften, Vermächtnisse, Geschenke oder sonstige Glücksfälle, erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (5646

Graudenz, den 5. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Verpachtung.

Im Auftr. v. Frau Rgtsbes. **Eben** auf **Bauditten** b. Maldeuten habe ich zur Verpacht. der ihr gehör. Güter **Gr. u. Kl. Rüpperswalde** im Kreise Mohrungen Ostpr. auf 18 aufeinanderfolg. Jahre vom 1. Juli 1898 ab, einen Termin auf **Montag, d. 2. Mai cr.**, im **Gasthause zu Maldeuten**, 10 Uhr Vorm., anberaumt.

a) **Gr. Rüppersw.** hat ca. 1350 Mrg. Acker, 178 Mrg. Wiesen, 200 Mrg. Roßgärt. u. Weiden (Seeränder), 6 Mrg. Hoflag. und Baustell., zus. ca. 1734 Mrg. b) **Kl. Rüppersw.** hat ca. 514 Mrg. Acker, 44 Mrg. Wiesen, 20 Mrg. Roßgärt. und Weiden, 5 Mrg. Hoflag. und Baustellen, zus. ca. 583 Mrg.

Beide Güter sind, soweit nothw., drainirt. Gebäude baulich in gutem Zustande, theils massiv. — **Gr. Rüppersw.** hat mild. warm. Boden, zum Rübenbau, wie auch zum ausgedehnt. Kartoffelbau geeignet, besitzt überall Mergel und gr. Wies. Kalklager. — **Kl. Rüppersw.** hat nur schweren Weiz.-Boden. Die Güter liegen 4, 5, resp. 6 Klm. v. d. Bahnst. Maldeuten, Grünhagen u. Pollwitten entfernt. Durch **Gr. Rüppersw.** führt Chaussee zu 2 Bahnhöfen, hat Wasserverladestelle a. Oberländ. Kanal, v. letzterem begrenzt. **Kl. Rüppersw.** erhält Privatanschl.-Geleis an Staatsbahn Miswalde—Maldeuten. Projectirte Kleinbahnlinie soll beide Güter berühren.

Pachtbewerber werd. zu benannt. Termin hierdurch ergebenst eingeladen und müssen außer Qualificat. als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eig. disp. Vermögens nachweisen u. zwar bei a von 40—45000 M, bei b) von 12—15000 M. Die Güter werden auf Wunsch zus. oder einzeln verpachtet. — Pachtbed., Vermess.-Regist., Gutskarte können jederzeit bei mir eingeseh. werd., auch wird Pachtcontract geg. Erst. der Copial. abschriftl. verabfolgt. — Wegen Besicht. der Güter, die jederzeit gestattet ist, wolle man sich an die Gutsverwaltung Bauditten bei Maldeuten wenden.

Saalfeld Ostpr., den 15. April 1898. (1413

Deegen, Rechtsanwalt und Notar.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Espenkrug, Band 62 I, Blatt 5 und 8 auf den Namen:

1. des Fräuleins **Johanna Wilhelmine Becker** in Espenkrug,
2. der Frau Förster **Julie Laura Wilhelmine Münchow**, geborene **Becker** in Grenzlau,
3. der Frau Förster **Ida Wilhelmine Jahnke**, geborene **Becker** in Glinosee,
4. des Gastwirths **Eduard Hermann Becker** in Espenkrug,
5. des Schmieds **Gottlieb Friedrich Becker** in Espenkrug,
6. des Postassistenten **Johann Paul Becker** in Berlin, Rigaerstraße 3, 2 Tr.,
7. der minderjährigen **Wilhelmine Johanna Fietzner** in Kaliska,

eingetragene, im Gemeindebezirk Espenkrug, Kreis Neustadt Westpr. belegenen Grundstücke

am 6. Juni 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück Espenkrug, Blatt 5, ist mit 33,05 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 26,78,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 558 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Espenkrug Blatt 8 mit 12,39 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 3,58,10 Hectar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

7. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 9. April 1898. (5637

Königliches Amtsgericht.

Es laden in Danzig:
Nach London:

SD. „Oliva", ca. 15./18. April.
SD. „Blonde", ca. 15./18. April.
(Surrey Commercial Docks.)
SD. „Oxford", ca. 15./18. April.
SD. „Miawka", ca. 15./18. April.
SD. „Brunette", ca. 18./20. April.
Surrey Commercial Docks.)
SD. „Annie", ca. 18./20. April.
(Surrey Commercial Docks.)
SD. „Jenny", ca. 20./23. April.
SS. „Agnes", ca. 1./4. Mai.

Es laden in London:
Nach Danzig: (5674

SD. „Agnes", ca. 18./23. April.
SD. „Blonde", ca. 25./30. April.

Th. Rodenacker.

Hutchison's Dampfer-Linie.

SS. „Jason"

liegt seit heute Mittag im Bassin, Neufahrwasser, löschfertig. (5683

Otto Piepkorn.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Über 1000 Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Bekanntmachung.

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

findet am **Mittwoch, den 20. April cr.**, Nachmittags 4 Uhr, im Anstaltsgebäude, **Poggenpfuhl 61**, statt und hat folgende

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung für das Jahr 1897 sowie event. Dechargirung. (5482
2. Etat für das Jahr 1898.
3. Neuwahl des Verwaltungsraths und Vorstandes.

Zur Theilnahme laden wir ergebenst ein.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734½ Millionen Mark.
Bankfonds 232½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Danzig: **Karl Heinrich**, Hundegasse 119.



C. Maquet,

Berlin W., Charlottenstr. 63, und Heidelberg.

Aelteste u. grösste Specialfabrik des Continents

für Krankenmöbel, Krankenfahrstühle, mech. verstellbare Schlafsessel, Rollstühle, Tragstühle, verstellbare Keilkissen, verstellbare Bett-Tische, Lesepulte.



Geruchlose Zimmer-Closets, unauffällig in Stuhl- u. Bankform) Bade-Apparate aller Art.

Kataloge franco. 5394

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als

bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

1180) **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Erste ostdeutsche Jalousie-Fabrik und Holzrouleaux-Weberei

Aug. Appelt, Bromberg.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.

Prämiirt: Bromberg, Graudenz, Königsberg i. Pr.

3 Patente. 2 Musterschutzrechte.

Specialität:

Sonnen- und Roll-Jalousieen, Holz-Rouleaux, Roll-Schutzwände.

Reparatur-Werkstatt.

Vertreter für den Bezirk Danzig: (5609

J. J. Remenowski, Danzig, Frauengasse 43.

Preislisten, Prospecte und Modelle gratis.

Neu! Neu!

Hoffmann's Speisemehl,

hergestellt aus feinstem Reis,

von der weltbekannten Firma Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen, vorzüglich zum Bereiten von Puddings, Crêmes, Saucen und feinsten Backwerken, nach dem Urtheile von Autoritäten besser, ergiebiger und dabei billiger als andere Präparate (aus **Mais**).

Zu haben in: Original-Cartons à Netto 1/1 Pfund à Mk. 0,40, „ „ „ „ 1/2 „ „ „ 0,25

bei den Herren:

A. Fast, Langenmarkt 33/34, Langgasse 4 und Zoppot, Seestraße, und Georg Gronau, Altst. Graben. (5021

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter. Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strieboll** in „Bad Salzbrunn".

Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn".

Unterricht

in allen feinen Handarbeiten; im Spitzenklöppeln, Wäschezuschneid. und Maschinennähen wird ertheilt von (5513

H. Dufke,

geprüfte Handarbeitslehrerin, 1. Damm 4, I.

Praktischer Kochunterricht

täglich von 9—1 Uhr in der einfach bürgerlichen, feinen und Gesellschafts-Küche. Prospecte stehen zur Verfügung. Eintritt täglich. (7779

Menagenküche in 1/1 und 1/2 Portionen.

Schüsseln werden in jeder gew. Ausführ. bei billigst. Berechn. gel. **Anna v. Rembowska**, Röpergasse 14.

Gründl. Klavierunterricht w. monatlich (8 Std.) für 3 M erth. Offerten unter D. 156 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

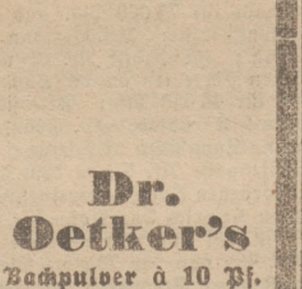
gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen und Fabriken gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,

522) Hundegasse 12.







Meine Fabrikate

sind bekannt als gut u. billig!

Rem.-Nickel, 32std. Gang von M. 6.— Rem.-Silber gestempelt, Goldrand, v. M. 10.— Wecker, leucht., v. M. 2.25, I. Qual. v. Mk. 2.70. Regulateurs, Nußbaum v. M. 7.50 an. Preisbuch m. 500 Abbildungen gratis und franco. Nichtpassendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt.

Eug. Karecker,

Taschenuhren-Fabrik und Versandgeschäft, Lindau im Bodensee Nr. 648.

Zwei Jahre Garantie.

Gänsefedern

hochf. Waare, nur ganz kl. weiß. Federch. äußerst volldaunig, vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2,65 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so daunig 2 M. Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werden 1,50. Gerissene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Waare wird in mein. Fabrik saub. gereinigt; daher vollk. trocken, klar u. staubfr. Garantie: Zurücknahme **Krohn**, Lehrer a. D. **Altreetz** (Oderbruch).

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 16. April 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Bei ermäßigten Preisen.

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Acten von Hermann Sudermann.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Hôtel de St. Petersbourg,

Mittelpunkt des Langen Marktes,

empfiehlt **sein vollständig neu renovirtes Hôtel**, sowie die **parterre gelegenen Restaurations-Räumlichkeiten.**

Frühstückstisch zu kleinen Preisen bis 1 Uhr.

Mittagstisch bis 4 Uhr, à Couvert 1 Mk.

Abendkarte

in grösster Auswahl, zu soliden Preisen. (3896

Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

2 tüchtige Verkäuferinnen

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner, (5640

3 Große Wollwebergasse 3.

Heirath. Wer reich u. glücklich heirathen will verlange Journal, Charlottenb. 2.

Bau-Gelder

in Höhe von

300 000, 200 000, 100 000 Mk.,

auch in kleinen Posten hat zu vergeben

Julius Berghold,

Langenmarkt 17. (5486

30000 Mark

werden sofort à 4¼ % zur ersten Stelle gesucht. Agenten verbeten. Gefl. Offerten unt. D. 137 an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

33000 Mk.

zur 1. Stelle zu 3½ % z. 1. Juli 1898 auf bedeutendes städtisches Grundstück gesucht.

Offerten unter D. 93 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

38—40000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein neues Haus gesucht. Miethsertrag 3800 M pro anno.

Adressen unter Nr. D. 153 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

18 000 M

zur 2. sicheren Stelle hinter 125 000 M Bankgeld u. v. 55000 M werden z. 1. Juli a. e. städtisches Grundstück gesucht. Gefl. Off. u. D. 123 an die Exped. d. Zeitung.

Dampfer-Frachtbriefe für Danzig—London

(Rhederei **Th. Rodenacker**)

4 St. 10 ₰, 100 St. 2 M, hält vorräthig

A. W. Kafemann.

Hausschuhe und Pantoffel,

anerkannt vorzüglichst. Fabrikat, empfiehlt billigst (5115

B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Wäsche jeder Art wird sauber angefertigt, auch ganze Ausstattungen werden übernommen.

Frau **T. Block**, (7787

Niedere Seigen Nr. 12—13, III.

Bauplatz,

1600 Quad.-Mtr., zu verkaufen Näheres Langgarten 42.

Ein gut erhaltenes starkes **Büffet**, passend für Restaurant, billig zu verkaufen. (5643

Czarnowski, Pfarrhof.

Ein starkes, 4 bis 6 spänniges **Rosswerk**, fast neu, eine Schrotmühle mit Sandsteinen, leicht zum Roßwerkbetrieb einzurichten, billig zu verkaufen bei (7788

Joh. Klatt, Aladau.

In Langfuhr ist ein größeres

Grundstück,

in vorzüglicher Lage zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern unter D. 129 a. d. Exp. d. Z. erbeten.

Hübsche Besitzung, ¾ Ml. von Danzig an Chaussee, 3½ culm. Huf. gr., prachtv. Gebäud. u. vorzügl. Inv. z. v. d. **Liebert**, Pfefferst. 44.

Wir sind beauftragt eine in Kl. Plehnendorf, ca. 15 Minuten von Danzig, dicht an der Chaussee belegene **Besitzung** und mit guter Gastwirthschaft, ca. 45 culm. Morgen, größtentheils Wiesen, mit prachtvollen Gebäuden und Inventarium unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Gastwirthschaft, welche verpachtet, kann auf Wunsch mit übernommen werden, und soll die Besitzung nur wegen anderweitiger Uebernahme verkauft werden. (5619

B. & M. Burg,

Neuteich in Westpreußen.

12 Morgen bei Neufahrwasser, passend zum Lagerplatz oder Fabrikanlage zu verkaufen. Näh. **Liebert**, Pfefferstadt 44, I. rechts.

Bauplätze

in schönster Lage bei Oliva. Näheres Straußgasse Nr. 9, **Springer.** (7780

Flottgehendes

Kohlengeschäft

zu verkaufen. Adressen unter D. 130 an d. Exp. d. Ztg. (5582

In Stangenberg bei Dirschau stehen

zwei 2jährige fette Ochsen, ein 3jähriger fetter Bulle u. fünf 8—14 Monat alte Bullkälber

zum Verkauf. (5675

Ein französisches

Himmelbettgestell,

mahagoni, steht zu verkaufen Langenmarkt 3. (7794

Ein kleines auf Kiel gebautes Boot wird zu kaufen gesucht. Off. Hundegasse 67/68 erb.

Ein gutes Pult zu verkaufen Langenmarkt 3.

Büch. d. Scherlerschen h. Mädchenschule Kl. 3—1, z. v. Langgart. 43 I.

Ein Lehrling f. Barbiergeschäft melde sich Poggenpfuhl 34.

Einen tüchtigen Tapezier- und Decorateur-Gehilfen

sucht bei hohem Lohn und beständiger Arbeit (5414

Glatten,

Culm Westpr.

Empf. ein 30jähr. Fräulein f. Materialw.-Gesch. od. als Stütze auch f. Bäckerei, sowie e. zuverl. Kindermädchen in d. 20er Jahr. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Eine der ältesten Feuerversicherungs-Gesellschaften sucht

tüchtige Vertreter

und Acquisiteure für Stadt und Vorstädte gegen Bewilligung hoher Provisionssätze. (7781

Gefl. Off. unter D. 157 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Rechtsanwalt in Danzig sucht einen gewandten (7777

Bureauvorsteher

zum 1. Mai.

Adressen unter Nr. D. 155 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange p. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Für mein Putzgeschäft suche ich per sofort eine (5519

tüchtige Verkäuferin

bei hohem Salair. Offerten mit Photograph., Gehaltsang. u. Referenzen an **S. Kornblum, Thorn.**

Mädchenheim

Rittergasse 24.

Stellenvermittelung für weibliches Dienstpersonal jeder Art.

Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen, Mädchen für Alles mit guten Zeugnissen mögen sich zahlreich melden. (5583

Daselbst

Mittagstisch

in und außer dem Hause zu 30, 40—75 Pf.

Jung. Mann

selbständig gewesen, vertraut mit der Buchführung, Lohn- und Kassenwesen, sucht Stellung.

Offerten unter D. 154 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.